

37. Plenarsitzung am 26. Mai 2011 - Große Anfrage der Fraktion B90/Grüne
zum Thema: **"Situation der Nicht-Heterosexuellen in Sachsen"**

Patrick Schreiber, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist heute schon mehrfach erwähnt worden: Vor zehn Jahren ist das Lebenspartnerschaftsgesetz – ich behaupte – durch alle Instanzen geprügelt worden von einer rot-grünen Bundesregierung, die sich damals hingestellt und gesagt hat, es bedarf dieses Gesetzes, damit wir in Fragen der Toleranz weiterkommen.

Nun frage ich Sie zehn Jahre später: Hat es das Gesetz geschafft, dass genau diese Toleranz, die Sie propagieren und die wir bis auf gewisse Herren hier im Haus partei-übergreifend wollen, nach diesem Gesetz zehn Jahre später in dem Maße eingetreten ist, wie wir es alle wollten?

(Sabine Friedel, SPD: Die CDU ist hartnäckig!)

– Frau Friedel, erst einmal zuhören, dann rumgackern und vor allem sich daran erinnern, dass Sie das damals durch alle Instanzen geprügelt haben!

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Nein, wir haben das Ziel, mit gesetzlichen Regelungen für mehr Toleranz zu werben und zu mehr Toleranz zu stehen, nicht in dem Maße geschafft, wie es sein müsste. Das ist der entscheidende Punkt. Wir müssen endlich begreifen, dass man Toleranz nicht per Gesetz verordnen kann, sondern dass Toleranz nur dann entsteht, wenn man auf der einen Seite natürlich bestimmte Dinge lebt und diese Dinge irgendwann zu einer gesellschaftlichen Normalität gehören und wenn sich auf der anderen Seite bestimmte Gruppierungen in dieser Gesellschaft an bestimmte Normen und Werte der Gesellschaft halten. Dass hier ständig über Politik versucht wird, das eine gegen das andere auszuspielen, das haben wir soeben bei Herrn

(Gitta Schübler, NPD: Gansel!)

Gansel – ich vergesse oft den Namen, weil ich ihn gern vergesse – gemerkt.

(Beifall des Abg. Johannes Lichdi, GRÜNE)

Herr Gansel, ich sage Ihnen ganz deutlich: Wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, die Homosexuellen dürfen keine Homoparade oder Schwuchtelparade – wie Sie es nennen – durchführen, dann frage ich: Mit welchem Recht führt die NPD, ihre Junge Landsmannschaft Ostpreußen Gedenkmärsche, Aufzüge, Demonstrationen in diesem Freistaat und deutschlandweit durch, wenn sie doch gerade einmal, zumindest laut einem Wahlergebnis, 5 % der wählenden Bevölkerung vertreten und es kein Geheimnis ist, dass homosexuelle Menschen

oder Menschen mit Bi-Neigungen mittlerweile mindestens 10% der deutschen Gesellschaft vertreten?

Also bleiben Sie doch einfach einmal in Ihrem braunen Stübchen! Leben Sie Ihr Familienbild, was ja ein extremes Familienbild ist, gerne aus. Ich hoffe, dass dabei nichts rauskommt, damit nicht noch mehr solche Leute wie Sie entstehen.

(Sabine Friedel, SPD, steht am Mikrofon)

3. Vizepräsident Prof. Dr. Andreas Schmalfuß: Herr Schreiber, eine Abgeordnete möchte eine Zwischenfrage stellen.

Patrick Schreiber, CDU: Frau Friedel, wir können uns gern am Rande weiter über das Thema austauschen. Ich möchte aber jetzt in meiner Rede fortfahren.

Worum geht es? Es geht darum, dass wir mit unserem Handeln Toleranz leben. Toleranz leben wir eben nicht, indem wir nur theoretisch irgendwelche Fragen in den Raum stellen und uns dann berichten lassen, wie die Situation von schwulen Rentnern und von schwulen Behinderten ist und wie viele Notfalltelefone es irgendwo gibt. Das ist gar nicht der Punkt. Der Punkt ist, dass wir unter gegenseitiger Toleranz, wie wir sie anderen gesellschaftlichen Gruppen gegenüber auch üben, ein Stück weiterkommen. Da ist es ein Feigenblatt, sich als besonders schwul und schwulenfreundlich hinzustellen und zu meinen, man könne dadurch immer das weltoffene Bild propagieren. Ich mache Ihnen das an einem Beispiel fest.

Herr Gansel hat die sehr spannende Veranstaltung Christopher Street Day angesprochen, letztes Jahr zur Fußballweltmeisterschaft. Die Schirmherrschaft des Christopher Street Days in Dresden hatte Claudia Roth, BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN. Als ich mich dort aufgehalten und Frau Roth zugehört habe, wurde mir innerlich schlecht. Ich sage Ihnen auch, warum. Wenn dann solche Sätze von Frau Roth nach dem Motto kommen: „Na ja, es wird doch Zeit, dass sich endlich die Fußballer auch dazu bekennen, dass sie schwul sind“, dann muss ich ja fast, obwohl mir das in diesem Zusammenhang sehr schwerfällt, meinem Kollegen Alexander Krauß recht geben.

Fakt ist eines: Es ist nicht jeder schwul in dieser Gesellschaft, und es muss auch nicht jeder in dieser Gesellschaft schwul gemacht werden. Man neigt ja teilweise dazu – entweder als Heterosexueller oder als Homosexueller –, sich einen besonders gut aussehenden Menschen vielleicht sogar noch schwul zu wünschen.

(Allgemeine Heiterkeit)

So ist es einfach nicht. Das ist nicht die Realität. Jetzt gehe ich – das betone ich ganz deutlich – ein Stück weit auf einen Gegensatz zu meinem Kollegen Krauß ein. Ich sehe das anders. Natürlich ist der beste Hort für die Kinder eine Familie, bestehend aus Mutter, Vater und Geschwistern. Das ist überhaupt keine Frage. Aber wir müssen einfach anerkennen, dass nicht jeder schwul oder lesbisch geboren wird, sondern dass Menschen in diesem Land über ihren Lebensweg hinweg vielleicht irgendwann auf den Trichter kommen, dass sie mit Mann als Mann oder mit Frau als Frau vielleicht doch besser können. Da stelle ich das

Sexuelle einfach einmal hintan.

Man muss doch akzeptieren können, dass dieser Mann oder diese Frau vielleicht schon im „früheren Leben“ Kinder gezeugt oder geboren hat. Was ist daran schlecht, dass diese Kinder weiterhin in einer Beziehung groß werden, in einem behüteten Elternhaus, in dem zwei Männer oder zwei Frauen wohnen?

(Beifall bei der CDU, der FDP, den LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

Ich finde daran nichts Schlechtes. Wir haben heute Morgen über Adoption diskutiert. Ich kenne kein schwules Pärchen, das drei Monate, nachdem es sich gefunden hat und zusammen ist, anfängt, ein Kind zu adoptieren. Das kenne ich nicht. Genauso wenig findet das bei Heterosexuellen statt, sondern der Schritt wird – bisher gibt es dafür nicht viele Beispiele – nach reichlicher Überlegung und nach vielen, vielen Jahren der Gemeinsamkeit getan. Hier sage ich, dass es nicht nur auf das Geschlecht ankommt, sondern auf zwischenmenschliche Beziehungen. Wo ist der Unterschied, ob das ein Heteropärchen ist, das viele Jahre zusammenlebt und gemeinsam Verantwortung für ein adoptiertes Kind übernehmen will, oder ob das ein homosexuelles Pärchen ist. In meinen Augen gibt es da keinen Unterschied.

Aber wir können in dieser Frage nicht weiterkommen, wenn wir sie immer wieder als Thema in den Raum stellen: Wir müssen jetzt einmal über das Schwulsein reden, klopfen wir uns alle wieder auf die Schulter, und dann haben wir wieder etwas getan. Wir sind unserem Ruf gerecht geworden, uns wieder einmal für eine Minderheit eingesetzt zu haben. Diese Minderheit ist stark, sie wird sich immer wieder artikulieren. Wenn es um die Ergänzung des Artikels 3 des Grundgesetzes geht, gibt es meiner Meinung nach in meiner Partei auch ganz viele Leute, die das genauso sehen wie die Schwulenverbände. Ich gehöre dazu.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, der FDP, der SPD, den LINKEN und den GRÜNEN)